

Repräsentativerhebung über die Rauchgewohnheiten in der deutsch-, französisch- und romanischsprachigen Schweiz 1975¹

Th. Abelin und P. Wüthrich Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern und Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Lausanne

1. Problemstellung

Im Rahmen der Massnahmen zur Bekämpfung des Tabakmissbrauchs ist es unerlässlich, sich über die Häufigkeit und Verteilung des Rauchens in der Bevölkerung Rechenschaft zu geben. Angaben über die Rauchgewohnheiten sind einerseits zur Planung gezielter Einzelmassnahmen erforderlich; andererseits bilden sie die Grundlage für deren Evaluation. Obwohl in der Schweiz bereits verschiedene Erhebungen über den Tabakkonsum durchgeführt worden sind, fehlten bisher detaillierte, repräsentative Angaben für die erwachsene Bevölkerung. So befasst sich die Erhebung von *Battegay* und *Mühlemann* [2] lediglich mit 20jährigen Männern und diejenige von *Baumann* und Mitarbeitern [3] mit 19jährigen Frauen. In der Studie von *Heyden* und Mitarbeitern [6] über «Rauchergewohnheiten und Raucherentwöhnung bei Schweizer Männern» wurden nur die 63 % der Belegschaft eines Fabrikbetriebs der Ostschweiz befragt, die sich freiwillig für eine Vorsorgeuntersuchung angemeldet hatten. Untersuchungen, die auf einzelne Berufsgruppen beschränkt sind [4, 5], können nicht als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung betrachtet werden und sind hier von beschränktem Interesse.

Zwei Repräsentativerhebungen sind uns bisher bekannt geworden und können wichtige Anhaltspunkte über die Rauchgewohnheiten der Bevölkerung geben. Die erste wurde durch die Schweizerische Krebsliga durchgeführt und betraf das Wissen des Schweizlers über den Krebs [9]. Hier wurden einige Fragen über den Tabakkonsum eingeschlossen, die später näher betrachtet werden sollen. Ein Nachteil dieser Studie war, dass die Stichprobe aus einer einzigen Schweizerstadt stammte, wobei unbekannt blieb, inwieweit diese für die gesamte Schweiz oder grössere Teile des Landes repräsentativ war. Die zweite Erhebung war eine Telefonbefragung durch ein kommerzielles Marktforschungsinstitut [7]. Als Ausgangspunkt dienten Haushalte mit Telefonanschluss, wobei über deren Repräsentanz für alle Haushalte nichts ausgesagt wurde. Der hauptsächlichste Nachteil dieser Studie für die Zwecke der Bekämpfung des Tabakmissbrauchs liegt darin, dass nur sehr spärliche Resultate in stark zusammengefasster Form veröffentlicht worden sind.

Im Rahmen einer repräsentativen Erhebung über die Trinksitten in der Deutsch- und Westschweiz [11] bot sich die Gelegenheit, auch einige Fragen über den Konsum von Rauchwaren zu stellen. Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Resultate zusammen, insoweit als sie die untersuchten Landesgegenden gemeinsam betreffen. Eine Analyse der Rauchgewohnheiten nach Wohngegend ist in Bearbeitung.

Wieviel raucht der erwachsene Schweizer? Wie viele Raucher haben die Gewohnheit aufgegeben, und wie viele möchten gerne aufgeben? Wie ist der Schweizer dem Nichtraucher gegenüber eingestellt? Erstmals können diese Fragen beantwortet werden.

2. Methode

Die Auswahl der in dieser Erhebung befragten Stichprobe ist anderswo beschrieben [11]. Sie erfolgte in einem dreistufigen Zufallsverfahren. Alle zum Zeitpunkt der Befragung in einem Haushalt in der deutschen, französischen oder rätoromanischen Schweiz lebenden, der ortsüblichen Sprache mächtigen Männer und Frauen zwischen 15 und 74 Jahren hatten dieselbe Chance, in die Stichprobe aufgenommen zu werden. Die Ausschöpfungsquote betrug 79 Prozent. Insgesamt sind in der vorliegenden Analyse 900 Interviews berücksichtigt, die Informationen über die Rauchgewohnheiten umfassen. Die Interviews wurden von Ende Februar bis Ende April 1975 durch Interviewer der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung durchgeführt. Die Fragen über die Rauchgewohnheiten wurden gegen Ende des knapp eine Stunde dauernden Interviews gestellt. Als Raucher galt, wer angab, durchschnittlich pro Tag mindestens eine Zigarette, jeden zweiten Tag eine Pfeife oder pro Woche zwei Stumpen zu rauchen. Die Fragen direkt zum Tabakkonsum wurden ergänzt durch eine Frage über Versuche, das Rauchen aufzugeben, und zwei Meinungsfragen zum Problem der Belästigung des Nichtrauchers durch den Tabakrauch.

Die Analysen nach Alter und Geschlecht umfassen alle Altersstufen von 15 bis 74 Jahren, während die Vergleiche nach Sozialstatus und nach Raucher-kategorien zur Vermeidung von Störeffekten die Gruppe der 15- bis 24-jährigen ausschliessen.

3. Resultate

a) Rauchgewohnheit nach Alter und Geschlecht

Gemäss Tabelle 1 sind 51,8 % der Schweizer und 29,0 % der Schweizerinnen² über 15 Jahren Raucher. Bei den *Männern* ist der Anteil der Raucher in der jüngsten Altersstufe mit 35,9 % am geringsten. Zwischen 35 und 44 Jahren erreicht er mit 61,5 % ein Maximum, und nimmt sodann mit zunehmendem Alter wieder etwas ab. Die stärksten Zigarettenraucher befinden sich in der Altersklasse von 25 bis 34 Jahren, in der fast jeder sechste (15,2 %) mehr als ein Paket Zigaretten pro Tag raucht. Von allen reinen Zigarettenrauchern rauchen über dreiviertel (77,6 %) 10 oder

¹ Ermöglicht durch einen Beitrag der Forschungskommission für die Gesundheit, Schweiz, Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

² Exklusive italienischsprachige Gebiete, die ca. 4-5 % der schweizerischen Bevölkerung umfassen.

Tabelle 1
Rauchergewohnheiten nach Alter und Geschlecht

	15-24j.	25-34j.	35-54j.	55-74j.	Total
a) Männer					
Anzahl (= 100 %)	64	112	138	103 ¹	417 ¹
davon:	%	%	%	%	%
- Nichtraucher	54,7	25,0	21,0	23,3	27,8
- ehem. Raucher	9,4	19,6	21,7	26,2	20,4
- Zigarre, Pfeife	1,6	6,3	13,0	14,6	9,8
- Zigarette und Zigarre, Pfeife	7,8	8,0	7,2	3,9	6,7
- Zigarette 1-9	7,8	5,4	8,7	9,7	7,9
10-19	10,9	5,4	8,0	7,8	7,7
20+	7,8	30,4	20,3	14,6	19,7 ²
Zigarette, total	34,4	49,1	44,2	35,9	42,0
Raucher, total	35,9	55,4	57,2	50,5	51,8
% ehem. Raucher unter denen, die je Raucher waren	20,7	26,2	27,5	34,2	28,2
b) Frauen					
Anzahl (= 100 %)	59	104	166	151 ³	480 ³
davon:	%	%	%	%	%
- Nicht-raucherinnen	39,0	35,6	59,0	76,2	56,9
- ehemalige Raucherinnen	15,3	18,3	15,1	9,9	14,2
- Zigarette 1-9	20,3	26,0	10,8	7,9	14,4
10-19	11,9	7,7	8,4	0,7	6,3
20+	13,6	12,5	6,6	5,3	8,3 ⁴
Zigarette, total	45,8	46,2	25,9	13,9	29,0
% ehem. Raucherinnen unter denen, die je Raucherinnen waren	25,0	28,4	36,8	41,7	32,9

¹ Zuzüglich 1 Raucher ohne Angabe über Menge und Art des Tabakkonsums.

² 20 Zigaretten/Tag: 12,2 %; 21+ Zigaretten/Tag 7,4 %.

³ Zuzüglich 2 Raucherinnen von Pfeifen/Zigarren.

⁴ 20 Zigaretten/Tag: 6,0 %; 21+ Zigaretten/Tag: 2,3 %.

mehr Zigaretten pro Tag und über die Hälfte (55,8 %) 20 oder mehr Zigaretten. Unter den Männern über 35 Jahren finden sich mehr Pfeifen- und/oder Zigarrenraucher als unter den jüngeren Jahrgängen ($p < 0,01$). 28 % der Männer, die jemals Raucher waren, haben aufgegeben zu rauchen. In der Gruppe von 15 bis 24 Jahren sind es bereits über 20 %, und der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter erwartungsgemäss zu.

Fast die Hälfte der Frauen unter 35 Jahren sind Raucherinnen, wobei dieser hohe Anteil bereits bei den 15- bis 24jährigen erreicht ist. Bei den Frauen

mittleren Alters ist der Anteil der Raucherinnen mit 23 bis 27 % geringer und wird bei den über 65jährigen mit 7,7 % unbedeutend. Rauchen ist offensichtlich erst bei der jüngeren Generation von Frauen eine verbreitete Gewohnheit geworden. Die Hälfte der Raucherinnen raucht 10 oder mehr Zigaretten pro Tag, über ein Viertel (28,8 %) ein Päckchen oder mehr. Fast ein Drittel (32,9 %) der Frauen, die jemals Raucherinnen waren, haben das Rauchen aufgegeben und bezeichnen sich als ehemalige Raucherinnen.

b) Rauchgewohnheit nach Sozialstufe

Eine Frage des Interviews betraf die Einkommensstufe der Befragten, resp. ihrer Ehepartner. Wo beide Ehepartner erwerbstätig waren, wurde die Summe ihrer Einkommen vermerkt. Als weiteres Mass der Sozialstufe wurde nach der Ausbildung gefragt. Bei den Männern ergeben sich keine klaren Unterschiede in den Rauchgewohnheiten nach Sozialstufe, während bei den Frauen über 25 Jahren ein signifikanter Trend in Erscheinung tritt. In Tabelle 2 ist diese Beziehung dargestellt. In der niedrigsten Einkommensstufe ist der Anteil der Frauen, die nie Raucherinnen waren, am höchsten. Zugleich deutet sich aber ein gegenteiliger Trend an, indem sich in der höchsten Einkommensstufe der grösste Anteil der Frauen befindet, die die Gewohnheit wieder aufgegeben haben. Wenn die Ausbildungsstufe als Mass des sozialen Status benützt wird, drückt sich die Beziehung zum Rauchen weniger deutlich aus als beim Vergleich der Einkommensstufen.

c) Versuche zum Aufgeben

Wer zur Zeit der Befragung Raucher war, wurde gefragt, ob er in den letzten 12 Monaten irgendwie ver-

Tabelle 2
Rauchergewohnheiten nach Einkommensstufe.
Frauen über 25 Jahren.

	Einkommen pro Monat ¹				Signifikanz
	Unter Fr. 2000	2000 bis 3000 Fr.	3000 Fr. u. mehr	Total	
Anzahl (= 100 %)	127	141	90	358	
davon:	%	%	%	%	
- Nicht-raucherinnen	71,7	50,4	51,1	58,1	$p < 0,001$
- ehemalige Raucherinnen	8,7	15,6	20,0	14,2	
- Raucherinnen	19,7	34,0	28,9	27,7	
% ehem. Raucherinnen unter denen, die je Raucherinnen waren	30,6	31,4	40,9	34,0	NS

¹ inkl. Einkommen des Ehemannes

Tabelle 3
Anteil der Raucher mit ernsthaftem Versuch zum Aufgeben in den letzten 12 Monaten

	Männer		Frauen	
	Anzahl (= 100 %)	Davon ernsthaft versucht aufzugeben %	Anzahl (= 100 %)	Davon ernsthaft versucht aufzugeben %
Alter 15-24j.	23	26,1	27	48,1
25-34j.	62	33,9	48	27,1
35-54j.	79	30,4	43	37,2
55-74j.	53	28,3	23	26,1
Total	217	30,4	141	34,0

sucht habe, das Rauchen aufzugeben. Tabelle 3 fasst die Resultate zusammen. Unter den Männern geben 30,4 % an, in den letzten 12 Monaten ernsthaft versucht zu haben, das Rauchen aufzugeben, unter den Frauen 34 %. Die Unterschiede zwischen verschiedenen Altersstufen sind statistisch nicht gesichert. Versuche, das Rauchen aufzugeben, sind in allen Ausbildungs- und Einkommensstufen etwa gleich häufig, so dass auf eine detaillierte Tabellierung verzichtet wird. Dasselbe ist in bezug auf die Raucherintensität der Fall, indem mässige und schwere Raucher etwa gleich häufig ernsthafte Versuche zum Aufhören angeben.

d) Zur Frage der Nichtraucher-Ecken in Gaststätten

Eine Frage lautete: «In der Eisenbahn gibt es Raucher- und Nichtraucherabteile. Glauben Sie, dass auch in Restaurants bestimmte Teile für Nichtraucher reserviert sein sollten?» Die Frage wurde von 57,6 % der Befragten bejaht, wobei sich die Frauen mit 61,8 % deutlicher für rauchfreie Ecken in Gaststätten aussprachen als die Männer (52,6 %; $p < 0,01$). Die Zustimmung zu rauchfreien Ecken ist in allen Altersstufen etwa gleich stark. Zwischen den Raucherkategorien finden sich signifikante Unterschiede, indem die Nichtraucher und ehemaligen Raucher Nichtraucher-Ecken häufiger bejahen (62,3 %) als Zigarettenraucher (50,8 %; $p < 0,01$). Männer und Frauen, die selbst nicht rauchen, bejahen Nichtraucher-Ecken fast gleich häufig, während unter den Zigarettenrauchern die Frauen eher mit «ja» antworteten (57,1 %) als die Männer (45,4 %). Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant ($p < 0,1$).

e) Zur Frage der rauchfreien Luft am Arbeitsplatz

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit der Frage, ob der Nichtraucher an Orten, an denen er sich unfreiwillig aufzuhalten hat, ein Recht auf rauchfreie Luft besitzt. Besonders deutlich stellt sich diese Frage, wenn Raucher und Nichtraucher densel-

Tabelle 4
Meinungen zur Frage des Passivrauchens am Arbeitsplatz

	Männer	Frauen	Total
Anzahl (= 100 %)	418	482	900
<i>Antworten:</i>	%	%	%
1 Der Nichtraucher hat ein Recht auf reine Luft bei der Arbeit	23,9	30,3	27,3
2 Der Raucher sollte auf den Nichtraucher Rücksicht nehmen	34,7	42,5	38,9
- Kombination von 1 und 2	14,6	10,0	12,1
3 Der Nichtraucher sollte für den Raucher Verständnis haben	8,6	5,2	6,8
- Kombination von 1, 2 und 3	5,7	3,1	4,3
4 Der Raucher hat ein Recht darauf, bei der Arbeit zu rauchen, wenn damit nicht eine Feuer- oder Explosionsgefahr verbunden ist	4,8	3,5	4,1
- keine Meinung, widersprüchliche Meinungen ¹	7,7	5,4	6,4

¹ Antworten 1 und 4 kombiniert

ben Arbeitsraum teilen. Eine Frage des Interviews suchte die Ansicht der erwachsenen Bevölkerung zur Frage des unfreiwilligen Passivrauchens festzustellen. Sie lautete: «Was denken Sie davon, wenn in einem geschlossenen Arbeitsraum ein Nichtraucher einen Mitarbeiter bittet, beim Arbeiten nicht zu rauchen?» Tabelle 4 zeigt die zur Auswahl gestellten Antworten und die Häufigkeiten der Antworten. Die grosse Mehrheit der Befragten (78,3 %) stellte sich eindeutig auf die Seite der Nichtraucher und antwortete entweder, diese hätten ein Recht auf reine Luft, oder die Raucher hätten auf die Nichtraucher Rücksicht zu nehmen, oder kombinierten beide Antworten, ohne zugleich vom Nichtraucher Verständnis für den Raucher zu verlangen. Nur eine Minderheit von 10,9% stellt sich ganz auf die Seite der Raucher, indem sie diesen ein Recht zuspricht, bei der Arbeit zu rauchen, oder indem sie vom Nichtraucher in dieser Situation Verständnis für den Raucher verlangt. Frauen stellen sich häufiger auf die Seite der Nichtraucher (82,8 %) als Männer (73,2 %; $p < 0,001$). Die diesbezüglichen Meinungen sind alters- und sozialstufenunabhängig, und nur in insignifikantem Ausmass abhängig von den Rauchgewohnheiten. Nichtraucher und Nichtraucherinnen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Dagegen unterscheiden sich Zigarettenraucher (66,9 % auf Seite der Nichtraucher) deutlich von Zigarettenraucherinnen (80,4 % auf Seite der Nichtraucher; $p < 0,05$), und ehemalige Raucher (72,2 %) von ehemaligen Raucherinnen (86,4 %; $p < 0,05$).

4. Diskussion

a) Vergleich mit anderen Erhebungen

Bevor die hier dargelegten Resultate kommentiert werden, ist es angebracht, sie soweit möglich mit

Tabelle 5
Vergleich von Resultaten dieser Studie mit denjenigen der Schweiz. Krebsliga (9)

	Männer		Frauen		Total	
	hier	Krebs- liga	hier	Krebs- liga	hier	Krebs- liga
Nichtraucher	27,8 %	25 %	56,9 %	57 %	43,3 %	41 %
ehem. Raucher	20,4 %	16 %	14,2 %	7 %	17,0 %	12 %
Raucher, total	51,8 %	59 %	29,0 %	36 %	39,7 %	47 %

% ehem. Raucher unter denen die je Raucher waren

hier	28,2 %	21,3 %	32,9 %	16,3 % ¹	30,0 %	20,3 % ²
------	--------	--------	--------	---------------------	--------	---------------------

¹ Unterschied Krebsliga – diese Studie: p < 0,01.

² Unterschied Krebsliga – diese Studie: p < 0,01.

denjenigen anderer Repräsentativerhebungen in der Schweiz zu vergleichen. Dazu stehen die anfangs 1972 publizierte Umfrage der Schweizerischen Krebsliga (368 Interviews mit einer repräsentativen Stichprobe über 20jähriger Einwohner der Stadt Bern [9]) und die Telefonumfrage von 1972 der Konso AG (11 454 Befragungen von über 15 Jahre alten Personen [7]) zur Verfügung. Mit beiden Studien herrscht weitgehende Übereinstimmung der Resultate. Gemäss Tabelle 5 ist der Anteil der Nichtraucher (nie geraucht) in der vorliegenden Studie praktisch gleich wie in der Umfrage der Schweiz. Krebsliga, während unter denen, die jemals Raucher waren, von der Krebsliga-Studie anfangs der siebziger Jahre zur vorliegenden Studie im Jahre 1975 ein signifikanter Trend zum Aufhören zu bestehen scheint. In der vorliegenden Studie ist im Gegensatz zur Krebsliga-Studie auch die Gruppe der 15- bis 19jährigen eingeschlossen, die eher einen geringen Anteil ehemaliger Raucher umfassen sollte. Der Unterschied zwischen den beiden Untersuchungen kann daher nicht auf eine unterschiedliche Altersstruktur zurückgeführt werden und dürfte einen eigentlichen Zeittrend zum Aufgeben darstellen. Inter-

Tabelle 6
Vergleich von Resultaten dieser Studie mit denjenigen der Studie der Konso AG (7)

	Männer		Frauen		Total	
	hier	Konso	hier	Konso	hier	Konso
Zigaretten- raucher, total	42,0 %	43,5 %	29,0 %	25,6 %	35,0 %	34,5 %
Zigaretten-/Tag (pro Zigarettenraucher)	16,6 ¹	15,9	11,9 ¹	11,3	14,3	14,2

¹ Berechnungsgrundlage: 1-9 Zig./Tag: gerechnet als 5
10-19 Zig./Tag: gerechnet als 15
20 Zig./Tag: gerechnet als 20
21+ Zig./Tag: gerechnet als 25
Gemischte Raucher von Zigaretten und Pfeifen, resp. Zigarren: gerechnet wie durchschn. Zigarettenraucher

essanterweise ist dieser Trend offenbar bei den Frauen stärker als bei den Männern. Der Vergleich unserer Zahlen mit denen der Konso AG (Tabelle 6) ergibt weiterhin praktische Übereinstimmung. Dass die durchschnittlichen täglichen Konsumzahlen pro Raucher bei uns etwas höher ausfallen als in der Konso-Untersuchung, könnte darauf zurückzuführen sein, dass bei uns Gemischtraucher als durchschnittliche Zigarettenraucher eingerechnet werden, während sie wohl eher weniger Zigaretten rauchen. Aus der Konso-Untersuchung liegen keine Angaben über die Mengenverteilung der konsumierten Zigaretten und über den Anteil von ehemaligen Rauchern in der Bevölkerung vor. Um so interessanter ist es, diese Aspekte in der vorliegenden Studie näher zu betrachten.

b) Zigarettenkonsum und Zigarettenverkauf

Aus Tabelle 1 lässt sich ableiten, dass unter den Männern, die nur Zigaretten rauchen, über dreiviertel 10 oder mehr Zigaretten pro Tag und über die Hälfte 20 oder mehr Zigaretten pro Tag rauchen. Die grosse Mehrzahl der männlichen Zigarettenraucher konsumiert also eine Menge, die erwiesenermassen gesundheitsschädlich ist [10]. Da gemäss Tabelle 3 30,4 % der Raucher innerhalb von 12 Monaten ernsthaft, aber erfolglos versucht haben, das Rauchen aufzugeben, ist es nicht angängig, das Zigarettenrauchen als ein ungefährliches, freiwilliges Vergnügen darzustellen, das nur bei Genuss im Übermass gesundheitsgefährdend sei. Die erhobenen Zahlen erlauben ferner die Schätzung (Grundlage: siehe Fussnote zu Tabelle 6), dass fast zwei Drittel (64,8 %) der verkauften Zigaretten an Raucher von 20 oder mehr Zigaretten pro Tag gehen. Von den Zigaretten, die an Männer verkauft werden, gehen sogar fast dreiviertel (73,6 %) an Raucher von 20 oder mehr Zigaretten und über 90 % an Raucher von 10 oder mehr Zigaretten pro Tag. Der leichte Raucher, der weniger gefährdet ist, ist daher für die Zigarettenindustrie von geringer Bedeutung. Dies wird dadurch unterstrichen, dass auch von den Zigaretten, die an Frauen verkauft werden, über die Hälfte (51,9 %) an starke Raucherinnen von 20 oder mehr Zigaretten und über dreiviertel (79,2 %) an Raucherinnen von 10 oder mehr Zigaretten pro Tag gehen.

Wie auch im Konso-Bericht diskutiert wurde, ergeben die in diesen Studien erhobenen Konsumzahlen einen jährlichen Totalverbrauch an Zigaretten in der Schweiz, der mit ca. 8-9 Milliarden weit unter den vom Eidgenössischen Statistischen Amt (ESTA) publizierten Zahlen (Jahresproduktion 1971: 31 Milliarden [8]) liegen. Ein Grund für diese Diskrepanz mag darin liegen, dass in Interview-Erhebungen jeweils eher eine Unterschätzung des Konsums an Genuss- und Suchtmitteln zu erfolgen scheint. Es wäre aber unwahrscheinlich, dass ein diesbezüglich korrigierter Wert 12 Milliarden Zigaretten pro Jahr übersteigen würde. Sogar dieser Wert läge jedoch weit unter dem den

offiziellen Export von Zigaretten berücksichtigenden pro-Kopf-Verbrauch von 3135 Zigaretten für 1973 (= ca. 20 Milliarden Stück pro Jahr [8]). In der Konso-Studie wird darauf hingewiesen, dass die Angaben des ESTA auch den «recht umfangreichen Export II» sowie die Käufe der Grenzgänger und Touristen in der Schweiz umfassen. Der «Export II» ist der von den schweizerischen Behörden geduldete Gross-Schmuggel von Tabakwaren ins Ausland und sollte in den Veröffentlichungen des ESTA getrennt vom Verkauf in der Schweiz angeführt werden. Dies war bis 1971 der Fall [8], und es ist zu wünschen, dass diese zur Beurteilung des Tabakkonsums in der Schweiz wichtige Information wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der «Export II» und die Käufe der Grenzgänger und Touristen scheinen gemäss der Diskrepanz zwischen den zur Verfügung stehenden Konsumzahlen und den Zahlen des ESTA, angesichts des Totalertrages der Tabaksteuer von Fr. 645 481 000.— im Jahre 1973 [8], jährlich einige hundert Millionen Franken an die schweizerische Sozialversicherung (AHV/IV) beizutragen. Da diese Formen des Exports stark von wirtschaftlichen Faktoren, z. B. den Schwankungen der Währung des Schweizerfrankens, abhängig sind, würde eine vermehrte Unabhängigkeit von diesen Einnahmen eine zuverlässigere Budgetierung erlauben. Dies könnte durch eine Erhöhung der Tabaksteuer auf ein Preisniveau erfolgen, das bestehende Preisunterschiede von Zigaretten gegenüber dem Ausland ausmerzt.

c) Aufgeben der Rauchgewohnheit

Die in dieser Studie erhobenen Daten deuten darauf hin, dass in der Schweiz, ebenso wie in anderen Ländern [10], bei der erwachsenen Bevölkerung ein Trend zum Nichtrauchen besteht. 20 % der Männer und 14 % der Frauen über 15 Jahren bezeichnen sich als ehemalige Raucher, so dass geschätzt werden kann, dass in der Schweiz über 700 000 Personen das Rauchen aufgegeben haben. Von den Männern und Frauen, die jemals Raucher waren, sind es 30 %, die wieder aufgegeben haben. Zusätzlich geben fast ein Drittel (31,8 %) der reinen Zigarettenraucher an, in einer Periode von 12 Monaten «ernsthaft» versucht zu haben, das Rauchen aufzugeben, wobei junge Raucher und Raucherinnen ebenso häufig aufgeben möchten wie ältere.

Diese Befunde stimmen mit denen anderer Untersuchungen überein. So erklärten in der Studie der Schweizerischen Krebsliga [9] 39 % der Raucher und 34 % der Raucherinnen, dass sie das Rauchen aufgeben möchten. In einem Gesundheitsfragespiel [1] erklärte die Hälfte der befragten Zigarettenraucher, dass sie Personen beneiden, die eine von ihnen angebotene Zigarette ablehnten. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wurde diese Antwort signifikant häufiger von starken als von mässigen Rauchern ge-

ben, was als Hinweis auf die stärkere Nikotinabhängigkeit stärkerer Raucher gedeutet werden könnte.

Massnahmen, die geeignet sind, den Aufgabewilligen bei ihrem Vorhaben zu helfen, scheinen gemäss all dieser Befunde angebracht zu sein, obwohl sich ein grosser Teil der Raucher offenbar auch ohne Hilfe von der Gewohnheit befreien kann.

d) Schutz des Nichtrauchers

Die Mehrheit der Befragten ist sich offenbar der Schwierigkeiten bewusst, denen ein Nichtraucher in verräucherten Räumen ausgesetzt sein kann. In Gaststätten kann dadurch Abhilfe geschaffen werden, dass ein Raum oder eine Ecke den Nichtrauchern reserviert wird. Mehr als die Hälfte der Befragten bejahen die Schaffung solcher Zonen, wobei auch die Hälfte der Zigarettenraucher sich dafür ausspricht. Dies mag ausdrücken, dass aufgabewillige Zigarettenraucher Gelegenheiten suchen, um durch äussere Umstände zum Nichtrauchen gezwungen zu sein, oder dass sich Raucher in Räumen wohler fühlen, in denen sie nicht das Gefühl haben müssen, anderen zur Last zu fallen. Dass Nichtraucher und ehemalige Raucher rauchfreie Zonen begrüssen, liegt auf der Hand.

Bemerkenswert sind die Resultate zur Frage über das Rauchen am Arbeitsplatz. Nur eine kleine Minderheit, auch unter den Rauchern, verlangt vom Nichtraucher Verständnis für den Raucher, während die grosse Mehrheit vom Raucher Verzicht oder Rücksichtnahme verlangt. Über 40 % der Befragten sprechen dem Nichtraucher ein Recht auf reine Luft am Arbeitsplatz zu. Die meisten unter ihnen lassen es bei diesem Postulat bewenden, während ein Teil zugleich Rücksichtnahme durch den Raucher und ein kleinerer Teil auch Verständnis des Nichtrauchers für den Raucher fordern. Am häufigsten wird verlangt, dass der Raucher auf den Nichtraucher Rücksicht nehme. Man möchte also eine rechtliche Grundlage für den Nichtraucherschutz nach Möglichkeit vermeiden und hofft, durch persönliche Rücksichtnahme durch den Raucher eine Lösung des Problems zu finden. Ob dies immer zum Ziele führen wird, kann hier nicht beurteilt werden.

5. Schlussfolgerungen

Anhand einer Repräsentativerhebung ist gezeigt worden, dass der grösste Teil der in der Schweiz verkauften Zigaretten an starke und stärkste Zigarettenraucher geht. Das Risiko, zu einem starken Raucher zu werden, ist gross, da nur eine Minderheit von Rauchern weniger als 10 Zigaretten pro Tag raucht. Die Bemühungen der Zigarettenindustrie zur Förderung des Zigarettenverkaufs sind daher nicht zu verharmlosen. Dies wird dadurch unterstrichen, dass die meisten Raucher mit ihrer Gewohnheit nicht zufrieden zu sein scheinen: 30 % der Männer und Frauen, die je Raucher waren, haben die Gewohnheit wieder aufge-

geben, und 30 % derjenigen, die noch rauchen, haben innerhalb eines einzigen Jahres ernsthaft versucht, aufzugeben. Durch die vermehrte Schaffung von Nichtraucherzonen kann den aufgabewilligen Rauchern das Aufgeben erleichtert werden. Zugleich muss die Tatsache, dass Zigarettenraucher mit ihrer Gewohnheit so häufig unzufrieden sind, bei Kindern und Jugendlichen bekannt gemacht werden, um sie davon abzuhalten, selbst in Abhängigkeit von der Zigarette zu geraten.

In dieser Arbeit ist aufgrund verschiedener Befunde gefolgert worden, dass in der Schweiz, wie in anderen Ländern, ein Trend zum Aufgeben des Rauchens bestehe. Da die Angaben des Eidgenössischen Statistischen Amtes nicht geeignet sind, eine solche Entwicklung zu dokumentieren, sind auch in Zukunft von Zeit zu Zeit Erhebungen von der Art der vorliegenden erforderlich.

Zusammenfassung

In einer Repräsentativbefragung mit 900 Interviews in der deutsch-, französisch- und rätoromanischsprachigen Schweiz wurden die Rauchgewohnheiten der erwachsenen Bevölkerung erhoben. Als Raucher galten Personen, die pro Tag durchschnittlich mindestens 1 Zigarette oder das Gewichtäquivalent in Pfeifen oder Zigaretten rauchen. 51,8 % der Männer und 29,0 % der Frauen über 15 Jahren sind Raucher. Unter den reinen Zigarettenrauchern (42 % aller Männer) rauchen über dreiviertel (77,6 %) 10 Zigaretten oder mehr pro Tag, also eine Menge, die eindeutig gesundheitsschädlich ist. Über die Hälfte (55,8 %) rauchen 20 oder mehr Zigaretten pro Tag. Die Hälfte der Raucherinnen raucht 10 oder mehr Zigaretten, über ein Viertel (28,8 %) ein Päckchen oder mehr pro Tag. Daraus wird abgeleitet, dass fast zwei Drittel der in der Schweiz verkauften Zigaretten an Raucher und Raucherinnen von 20 oder mehr Zigaretten pro Tag gehen, fast dreiviertel an Raucher und Raucherinnen von 10 oder mehr Zigaretten. Bei den Männern sind die Rauchgewohnheiten praktisch sozialstufenunabhängig, bei den Frauen zeigt sich ein Trend zu vermehrtem Rauchen – aber auch zu vermehrtem Aufgeben – mit zunehmender Einkommensstufe.

30 % der Deutsch- und Westschweizer, die jemals Raucher waren, haben das Rauchen wieder aufgegeben, so dass sich heute unter allen Männern über 15 Jahren 20 %, unter den Frauen 14 % ehemalige Raucher befinden. Daraus ergibt sich eine Zahl von mindestens 700 000 ehemaligen Rauchern und Raucherinnen in der Schweiz. Der Trend zum Aufgeben beginnt bereits in der Gruppe der 15- bis 24jährigen (über 20 % der Männer und Frauen, die jemals Raucher waren, haben wieder aufgegeben) und wird mit zunehmendem Alter deutlicher.

Ein grosser Teil der Raucher und Raucherinnen möchten sich von der Gewohnheit befreien. 30 % der befragten Raucher und 34 % der Raucherinnen geben an, in den 12 dem Interview vorausgehenden Monaten ernsthaft versucht zu haben, das Rauchen aufzugeben. Dabei bestanden keine signifikanten Unterschiede nach Raucherintensität oder Sozialstatus.

Gemäss der Befragung bejaht eine Mehrheit der Bevölkerung (57,6 %), dass in Restaurants, ebenso wie in der Eisenbahn, bestimmte Teile für Nichtraucher reserviert sein sollten. In einer Situation, in der in einem geschlossenen Raum ein Nichtraucher einen Mitarbeiter bittet, nicht zu rauchen, stellen sich 78,3 % auf die Seite des Nichtrauchers, indem sie diesem ein Recht auf rauchfreie Luft zubilligen oder vom Raucher verlangen, auf den Nichtraucher Rücksicht zu nehmen. Nur 10,9 % verlangen vom Nichtraucher Verständnis für den Raucher oder billigen dem Raucher ein Recht zu, bei der Arbeit zu rauchen. Frauen zeigen mehr Verständnis für die Belange der Nichtraucher als Männer. Dieser Unterschied ist besonders deutlich unter den Rauchern und ehemaligen Rauchern.

Insoweit als die Resultate dieser Studie mit denjenigen früherer Repräsentativerhebungen in der Schweiz vergleichbar sind, ergibt sich eine gute Übereinstimmung. Die einzige Ausnahme bildet eine signifikante Zunahme des Anteils der ehemaligen Raucher in den letzten Jahren.

Résumé

Etude portant sur les habitudes des fumeurs en Suisse alémanique, romande et rhéto-romane en 1975

Au cours d'une enquête représentative comportant 900 interviews effectuées en Suisse alémanique, romande et rhéto-romane, les habitudes des fumeurs figurant au nombre de la population adulte ont été étudiées. Etaient considérés comme fumeurs les sujets fumant en moyenne au moins une cigarette par jour ou l'équivalent de poids de tabac en pipes ou en cigares. 51,8 % des hommes et 29,0 % des femmes au-dessus de 15 ans sont des fumeurs. Parmi ceux qui fument exclusivement la cigarette (42 % du nombre total d'hommes), plus des trois quarts (77,6 %) fument au moins 10 cigarettes par jour, ce qui équivaut à une quantité incontestablement nuisible à la santé. Plus de la moitié (55,8 %) fument 20 cigarettes ou davantage par jour. Parmi les fumeuses, la moitié fument 10 cigarettes par jour ou davantage, plus du quart (28,8 %), un paquet ou plus. On en déduit que presque deux tiers des cigarettes vendues en Suisse le sont à des fumeurs et des fumeuses consommant 20 cigarettes ou davantage par jour; presque les trois quarts sont utilisés par des hommes et des femmes fumant 10 cigarettes ou plus par jour. Chez les hommes, les habitudes des fumeurs sont pratiquement indépendantes de la classe sociale tandis que chez les femmes, plus les revenus sont élevés, plus la tendance à fumer s'accroît, mais aussi celle à cesser de fumer.

30 % des Suisses alémaniques et des Romands qui ont été des fumeurs ont par la suite cessé de fumer, de sorte qu'actuellement, la totalité des hommes âgés de plus de 15 ans comporte 20 % d'anciens fumeurs, la totalité des femmes 14 % d'anciennes fumeuses. Il résulte de ces données que l'on compte en Suisse au moins 700 000 anciens fumeurs et anciennes fumeuses. La tendance à cesser de fumer se manifeste déjà dans le groupe des personnes âgées de 15 à 24 ans (plus de 20 % des hommes et des femmes qui ont été des fumeurs ont depuis lors perdu cette habitude); elle se précise avec l'âge.

Une grande partie des fumeurs et fumeuses souhaiteraient se libérer de l'habitude du tabac. 30 % des fumeurs et 34 % des fumeuses qui ont été interrogés ont déclaré qu'au cours des 12 mois ayant précédé l'interview, ils ont fait de sérieuses tentatives de cesser de fumer. On n'a relevé aucune différence importante suivant les quantités de tabac moyennes fumées ou le statut social.

Il découle de l'enquête que, selon la majorité de la population (57,6 %), une partie des locaux de restaurants devraient être réservés aux non-fumeurs, tel qu'il est actuellement le cas dans les wagons de chemin de fer. Lorsque, dans un local fermé, un non-fumeur prie un collaborateur de ne pas fumer, 78,3 % des personnes prennent parti pour le non-fumeur en lui reconnaissant le droit de prétendre respirer un air exempt de fumée ou en demandant au fumeur d'avoir des égards pour le non-fumeur. Seuls 10,9 % font appel à la compréhension du non-fumeur pour le fumeur ou attribuent à ce dernier le droit de fumer en travaillant. Les femmes témoignent plus de compréhension à l'égard des droits du non-fumeur que les hommes. Cette différence est spécialement marquée parmi les fumeurs et anciens fumeurs.

Dans la mesure où les résultats de cette étude peuvent être comparés à ceux de précédentes enquêtes effectuées en Suisse, on constate qu'ils concordent pour une bonne part. La seule différence marquante est l'accroissement significatif du nombre des anciens fumeurs au cours de ces dernières années.

Summary

Sample survey of smoking habits in the German, French and Romansh speaking parts of Switzerland

In a survey of a representative sample of 900 persons in Switzerland (excluding the Italian speaking parts comprising some

4-5 percent of the population), the smoking habits of the adult population were studied. Smokers were defined as persons smoking at least one cigarette or an equivalent weight of pipe tobacco or cigars per day. 51.8 % of men and 29.0 % of women over age 15 are smokers. Among male smokers of cigarettes only (42 % of all men), over three quarters (77.6 %) smoke ten cigarettes or more per day, i. e., a quantity found harmful to health; over one half (55.8 %) smoke twenty or more cigarettes per day. Half of all female smokers smoke ten or more cigarettes, more than one in every four female smokers (28.8 %) smoke twenty or more cigarettes per day. It is calculated that almost two thirds of all cigarettes sold in Switzerland are smoked by smokers of twenty or more cigarettes per day, and that almost three quarters are smoked by smokers of ten or more cigarettes. Among men, smoking habits are independent of social status, whereas among women, those with higher family incomes show more frequent smoking, but also more widespread cessation of smoking than with lower incomes.

Thirty percent of adults having ever been smokers have given up the habit, so that among men and women above age 15, there are now some 20 %, and 14 % respectively, of ex-smokers. This corresponds to at least 700,000 former smokers in all of Switzerland. The trend to give up starts already in the group aged 15-24 (over 20 % of men and women having ever smoked have given up) and becomes more marked with increasing age.

A large part of male and female smokers would like to free themselves of the habit, 30 % of male and 34 % of female smokers indicate that they had tried seriously to stop smoking during the twelve months preceding the interview. Trying to give up was not significantly associated with intensity of smoking or social status.

According to this survey, a majority of the population (57.6 %) is in favor of reserving certain parts of restaurants to non-smokers, following the example of non-smokers-compartments in railway trains. In a situation where a non-smoker asks a co-worker in a closed room not to smoke, 78.3 % take sides with the non-smoker, either by conceding to him a right to smoke-free air, or by demanding from the smoker to show consideration for the non-smoker. Only 10.9 % demand from the non-smoker understanding for the smoker, or concede to the smoker a right to smoke at work. Women show more understanding for the cause of the non-smoker than men. This difference is more marked among smokers and former smokers than among non-smokers.

Inasmuch as the results of this study are comparable to those

of earlier surveys conducted in Switzerland, there is good agreement. The only exception is a significant increase of the proportion of former smokers in the past years.

Literatur

- [1] *Abelin Th.*: Selbstverantwortung für die Gesundheit? Eine Überprüfung gewisser Voraussetzungen aufgrund der Resultate eines öffentlichen Gesundheitsfragespiels. Verlag Sandoz-Institut, Genf 1976.
- [2] *Battegay R.* und *Mühlemann R.*: Einige epidemiologische Daten zu den Rauchergewohnheiten von 20jährigen gesunden Schweizer Männern. *Soz. Präventivmed.* 19, 15-23 (1974).
- [3] *Baumann U.*, *Schenker K.* und *Althaus Chr.*: Verbreitung des Drogen-, Tabletten-, Tabak- und Alkoholkonsums bei 19jährigen Zürcherinnen. *Z. Prävent. med.* 18, 185-193 (1973).
- [4] *Biener K.* und *Lang W.*: Berufsspezifischer Tabakkonsum. *M-kurse ärztl. Fortbild.* 25, 311-314 (1975).
- [5] *Gsell O.*: Rauchergewohnheiten der Ärzteschaft der Schweiz. *Schweiz. med. Wschr.* 86, 669-675 (1956).
- [6] *Heyden S.*, *Wild R.*, *Escher M.*, *Bruderer E.* und *Metzler B.*: Rauchergewohnheiten und Raucherentwöhnung bei Schweizer Männern. *Schweiz. med. Wschr.* 104, 800-804 (1974).
- [7] *Konso AG*: Familie Schweizer unter der Lupe: Zigaretten-Raucher. Konsonanz, Quartalshefte zur Markt- und Sozialanalyse, Basel. Heft 35, S. 14-17, 1972.
- [8] *Muster E.*: Zahlen zum Alkoholproblem und andern Suchtgefahren. Schweiz. Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Lausanne 1975.
- [9] *Schär M.*: Was weiss der Schweizer über Krebs? Eine Umfrage. *Krebsinformation* 7, 1-34 (1972).
- [10] *World Health Organization*: Smoking and its Effects on Health. Report of a WHO Expert Committee. Tech. Rep. Series Nr. 568, World Health Organization, Genf 1975.
- [11] *Wüthrich P.*: Die quantitative Erfassung des Alkoholkonsums in der Deutsch- und Westschweiz. *Soz. Präventivmed.* 21, 7-16 (1976).

Adresse des Autors

Prof. Dr. med. *Th. Abelin*, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Waldheimstrasse 18, 3012 Bern.